Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Danbe & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 299 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. **Dienstag den 9. November 1875. (Theodor).** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. Nov. Man schreibt der „Frk. Ztg." sensationell: Von Varzin, dem Tusculum des Reichskanzlers, ist schmerzliche Kunde zu den Ohren der Nationalliberalen gekommen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nämlich gestern in den Couloirs des Reichstages die Nachricht, daß Fürst Bismarck wieder einmal der Arbeit müde und gesonnen sei, von seinem Posten zurückzutreten. Was ich Ihnen vor mehreren Wochen signalisirte, ist eingetroffen. Der Abgeordnete für Erfurt, Dr. Lucius, Mitglied der deutschen Reichspartei, der mit seinem Spezialkollegen Dietze auch beim Militärgesetze den Reichskanzler interviewte, ist vorgestern Abend nach kurzem Besuche in Varzin wohlbehalten hier wieder eingetroffen. Herr Lucius erzählt nun, daß der Reichskanzler entschlossen sei, von seinem Amte zurückzutreten und in diesem Entschlusse auch von seiner Familie bestärkt werde. Es wiederholen sich also vier etliche Wochen vor der Berathung der Novelle zum Strafgesetz all' die Scenen wieder, welche bei dem Militärgesetz hinter den Coulissen spielten und die mit der Annahme des Compromiß-Septennats des Herrn von Beunigsen endeten. Natürlich ist man im Lager der deutschen Reichspartei, aus deren Mitte jetzt die großen Staatsmänner und Diplomaten gewonnen werden, mit Candidaten für die Nachfolgerschaft Bismarck's bei der Hand. Manteuffel, der bei der letzten Bismarck-Krisis sehr viel genannt wurde, scheint vergessen zu sein, Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, ist nicht gewillt, die Nachfolgerschaft sine beneficio inventarii zu übernehmen, und, man höre und staune, Graf Münster, unser Botschafter in London, der famose Culturkämpfer, wird von den Freiconservativen in erster Linie auf den Schild erhoben. Hervorragende freiconservative Abgeordnete versichern, daß Graf Münster sich bei Hofe der höchsten Anerkennung und Auszeichnung erfreue und seine Candidatur bei einem etwaigen Rücktritt Bismarck's die größten Chancen für sich haben würde. Als getreuer Chroniqeur der Verhältnisse gebe ich diese Nachrichten wieder, ohne indessen nur einen Augenblick daran zu zweifeln, daß sich die gereizten Nerven Bismarck's, wenn er in Berlin sein Machtwort an die liberale Mehrheit gerichtet haben wird, wieder beruhigen und er nach wie vor die Herren Reichsboten an jedem Sonnabend bei sich zu Gaste sehen wird.

— Der Kaiser hat am 7. d. M. die drei Präsidenten des Reichstages in längerer Audienz empfangen. Derselbe sprach, wie man hört, sein Bedauern aus, daß er verhindert gewesen, den Reichstag persönlich zu empfangen, und nahm Anlaß, über den Stand der Reichstagsarbeiten sich auszusprechen. —

— Man schreibt der „Köln. Volksztg.": Von Petersburg aus wird die Nachricht von dem Vorhandensein einer die orientalischen Angelegenheiten behandelnden russischen Circular-Note an die Unterzeichner des Pariser Vertrages von 1856 mit dem Hinzufügen bestritten, daß die thatsächlichen Verhältnisse, das vorliegende Einverständniß und der fortdauernde Gedanken-Austausch der Mächte einen derartigen Schritt unmotivirt erscheinen lassen würden. Ob die russische Regierung ihre veränderte Auffassung von den orientalischen Verhältnissen den übrigen Mächten vermittels eines Rundschreibens, oder einer Denkschrift oder in noch anderer Form zu erkennen gegeben hat, erscheint, im Grunde genommen, ziemlich irrelevant. Jedenfalls ist die Thatsache nicht zu bestreiten, daß die russische Politik von dem Princip der Nichtintervention zu dem der Intervention übergegangen ist. Der russische „Regierungs-Anzeiger" hat das bereits in dem viel besprochenen Artikel, welcher die österreichische Presse in so gewaltige Anfregung versetzte, mit dürren Worten ausgesprochen. Wenn die hiesige Regierungspresse sich bisher einer solchen Wandelung in der russischen Politik gegenüber schweigend oder doch mindestens sehr reservirt gehalten hat, so erklärt sich das theils daher, daß von Varzin aus noch nicht das mot d'ordre gegeben worden ist, theils daher, daß man überhaupt nicht gern einen Umschwung in der Politik einer befreundeten Regierung einräumt, den man bon gré mal gré mitzumachen sich genöthigt sieht, nnd wodurch die kaum vor fünf Jahren proclamirte Politik der absoluten Nichteinmischung in die innern Angelegenheiten fremder Völker auf das gründlichste desavouirt wird. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß die Großmächte Oesterreich als nächstbetheiligte Macht übereinstimmend zur Ausarbeitung eines Initiativ-Vorschlages betreffs der Uebernahme einer Garantie für die Ausführung der türkischen Reformversprechungen aufgefordert hätten, so läge darin schon der sicherste Beweis, daß das Berliner Cabinet sich wirklich bereits durch das Petersburger von seinen bisherigen Grundsätzen in der auswärtigen Politik hätte abwendig machen lassen, und die Gegner des Centrums würden diesem nicht mehr das Zeugniß tiefer politischer Einsicht versagen dürfen, da seine Wortführer ja schon bei Gelegenheit der Adreßdebatte im ersten deutschen Reichstag die Unhaltbarkeit des damals von fast allen übrigen Parteien mit Jubel begrüßten Nichtinterventions-Princips begründet haben. Darüber kann sich nämlich doch kein einsichtiger Politiker täuschen, daß die Großmächte, welche an Oesterreich die in Rede stehende Aufforderung gerichtet haben sollten, nur Deutschland und Rußland sind. Uebrigens wird gleichzeitig gemeldet, daß eine Verständigung zwischen den drei Kaisermächten noch nicht erzielt sei, und das klingt allerdings sehr plausibel, da der fragliche Vorschlag ein solcher ist, welcher das Drei-Kaiser-Bündniß auf eine sehr harte Probe stellt.

— Ueber die Rede des Abgeordneten Bebel zum Hilfskassengesetzentwurf schreibt die „Frankf. Ztg.": Unter allgemeiner Spannung bestieg Bebel, an welchem die Leiden einer 2¾jährigen Gefängnißhaft nicht spurlos vorübergegangen sind, die Tribüne des Hauses. Von allen Seiten wurde er gemustert und belorgnettirt, während seine getreuen Anhänger, die socialistischen Arbeiter, von der Zuhörertribüne mit Aufmerksamkeit den Worten des begabten und charakterfesten Führers der Socialdemokratie lauschten. Vollständige Stille herrschte von Anbeginn seiner Rede bis zu dem Schluß im Hause; der Abg. Wehrenpfennig schrieb fast ununterbrochen die von Bebel vorgetragenen Theorieen seinem stocktauben Nachbar und Freund Heinrich v. Treitschke auf ein Blatt Papier. Draußen im Foyer konnte man von Mitgliedern aller Fractionen, auch vom Präsidenten v. Forckenbeck, nur eine Stimme der Anerkennung über die vortrefflichen, ruhigen und klaren Ausführungen Bebel's vernehmen; aus dem Munde hervorragender Abgeordneter hörte ich sogar den Ausspruch, daß Bebel es an Dialektik mit jedem Mitgliede des Hauses dreist aufnehmen könne. Bebel schloß mit den Worten, daß mit der Annahme des Regierungsentwurfs der Reichstag den Socialdemokraten den größten Dienst erweisen würde, indem ihnen damit eine Waffe zur Agitation in die Hände gegeben würde, die sie nicht unbenutzt lassen würde.

— Das Mobiliar aus dem Dr. Strousberg'schen Hause in Berlin ist am 3. d. auf Veranlassung des Fiscus in die Pfandkammer des Stadtgerichts daselbst überführt worden. — Wie der Berliner „Börs.-Courr." erfährt, haben die Hauptgläubiger des Dr. Strousberg in Berlin eine Petition an das Ministerium des Aeußern entworfen, in welcher dasselbe ersucht wird, die Freilassung Strousberg's aus der russischen Haft zu erwirken, damit derselbe seine Angelegenheiten in Berlin persönlich zu ordnen im Stande wäre.

— Die Affaire Arnim contra Bismarck scheint mit dem bekannten Obertribunals-Entscheid noch keineswegs ihr Ende gefunden zu haben. Unter dem Titel: „Pro Nihilo! Vorgeschichte des Arnim'schen Prozesses. Erstes Heft. (Zürich, Verlagsmagazin)" ist ein Buch erschienen, dessen Verfasser Graf Harry Arnim selbst zu sein scheint. Wir entnehmen darüber einem offenbar tendenziös gefärbten Telegramm der „Köln. Ztg." Folgendes: In der Vorrede heißt es: Die Veröffentlichung sei verzögert worden namentlich durch Einwendungen von Mitgliedern der ehemaligen conservativen Partei welche darauf rechnen, daß der Fürst Bismarck sich von der liberalen Partei trennen und seine Stütze auf's Neue bei den Conservativen suchen wird. Die Unterhandlungen mit den Herren von Blankenburg und Wagener, die Bemühungen des Herrn von Wedell-Malchow, die Vorgänge bei der Wahl in Lauenburg und verschiedene andere weniger bekannte Dinge könnten, so meinten diese Personen, an der Anfrichtigkeit des Reichskanzlers einen Zweifel nicht lassen. Seine Abneigung gegen die Führer der nationalliberalen Partei sei bekannt. Ebenso sei es Thatsache, daß der Reichskanzler in vertrautem Kreise die berühmte Maigesetzgebung als eine Thorheit bezeichnet habe. Es werden in der Schrift abermals einige Berichte des deutschen Botschafters in Paris mitgetheilt, obgleich zugestanden wird, daß die Veröffentlichung in Widerspruch stehe mit den guten Traditionen der Diplomatie. So ein Bericht vom 27. Mai 1873 über den Sturz des Herrn Thiers, in dem es heißt: Alles zusammengenommen, sind wir Herrn Thiers gegenüber zu der Anerkennung verpflichtet, daß wir Dank seiner „franchise" und trotz einer „habileté", einige kurze chauvinistische Intermezzo's abgerechnet, mit wenigen französischen Regierungen seit 1815 in so correctem Verhältniß gelebt haben, wie mit der seinigen. Graf Arnim schlägt vor, daß Se. Maj. ex motu proprio einige gnädige Worte der Anerkennung für die Verdienste an Herrn Thiers zu richten geruhen wollen, welche derselbe um die Verwirklichung des Friedens mit Deutschland sich erworben hat. Graf Arnim will bekanntlich an dem Sturze von Thiers nicht Schuld sein. Ausführlich wird berichtet über die Audienz des Grafen Arnim beim Kaiser Wilhelm am 1. Sept. 1873. Die „Köln. Ztg." übergeht die angeblichen Aeußerungen Sr. Majestät mit Stillschweigen und meint, diese Indiscretion würde genügen, um den Grafen Arnim für den deutschen Staatsdienst unmöglich zu machen. An demselben Tage hatte er eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, über die Folgendes berichtet wird: Auf die Bitte des Grafen Arnim, ihm zu sagen, was eigentlich das Motiv zu der Grausamkeit sei, mit welcher er, der Reichskanzler, ihn verfolge, antwortete der Fürst mit einer Fluth von Vorwürfen, auf welche er sich, wie aus den auf dem Tische liegenden Actenstücken ersichtlich war, vorbereitet hatte. Er sei, sagte der Fürst, der Verfolgte. Seit acht Monaten, seit einem Jahre habe Graf Arnim ihn an seiner Gesundheit geschädigt, ihm die Ruhe geraubt. „Sie conspiriren mit der Kaiserin, und Sie ruhen nicht eher, bis Sie hier am Tische sitzen, wo ich sitze, und gesehen haben werden, daß es auch nichts ist. Ich kenne Sie von Jugend an. In jedem Vorgesetzten, so sagten Sie vor Jahren, sehen Sie ihren natürlichen Feind. Der Feind bin

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

2 Fortsetzung.

Anfangs machte Gabriele Einwendungen; obgleich sie sich dessen selbst kaum bewußt war, wünschte sie ihre Nachtwache zu verlängern, um ihren Pflegevater von Ernst sprechen zu hören, und Weiteres über seine Wünsche zu vernehmen, obgleich sie für deren Erfüllung doch keine Hoffnung hegte. Als Dinah aber bemerkte, das lange Aufbleiben mache ihre Haut alt und gelb, gab sie ohne weitere Widerrede nach, kannte sie doch Ernst Raymond als leidenschaftlichen Bewunderer der Schönheit, und wußte nur zu gut, daß sie wenig zu verlieren hatte. Ihrem Pflegevater gute Nacht wünschend, eilte sie schnell in ihr Zimmer, aber der ersehnte Schlaf floh ihre Augen, denn die wirren Gedanken, durch das seltsame Gespräch aufgeregt, ließen sie keine Ruhe finden. Unter gewöhnlichen Umständen hätte sie sich mit Verwunderung gefragt, was wohl das Unrecht sein könnte, auf das Oberst Raymond angespielt hatte, nun aber erinnerte sie sich dessen kaum, oder wenn sie überhaupt daran dachte, drängte sie den Gedanken sogleich zurück, als etwas Unbedeutendes, das nur ihres Pflegevaters schwacher Geisteszustand zu etwas Schrecklichem vergrößert hatte.

* * *

Dreizehn Jahre vor dem Beginn unserer Erzählung hatte sich Gabriele mit ihrem Vater eingeschifft, um von Liverpool nach New-York zu segeln. Von diesem Vater wußte sie nur, daß er sehr arm war, und von seiner Armuth stets in einer Weise sprach, als ob er stolz darauf zu sein ein Recht habe. Freundliche Erinnerungen knüpften sich an einen amerikanischen Herrn, der sie auf die Kniee zu nehmen pflegte, und ihr Vieles von dem Lande erzählte, in das sie nun kommen sollte. Und als der Vater sich in seine Hängematte legte, vom Fieber ergriffen, da erinnerte sie sich, wie der gütige Mann ihn sorgfältig pflegte, seine glühende Stirn kühlte, und an seiner Seite wachte, bis er starb. Als dann Alles vorbei war, rief er Gabriele zu sich, sagte ihr, daß sie nun sein Kind sein würde, und bat sie, ihn jetzt Vater zu nennen, weil ihr verstorbener Vater ihn gebeten habe, für sie zu sorgen; da sie in der ganzen Welt keine nahe Verwandten hätte. Weiterhin erinnerte sie sich schwach an einen alten groben Sack, der ihrem neuen Vater sehr viel Sorge bereitet hatte, und den er endlich unten in seinen Koffer packte, nachdem er selbst einige Kleidungsstücke über Bord geworfen hatte, um für denselben Platz zu bekommen. Die Reise war lang und stürmisch; endlich aber erreichten sie New-York, und er nahm das Mädchen mit sich in sein Haus, nicht Redstone Hall, sondern einen bescheidenen Pachthof am Hudson, in dem er immer gelebt hatte. Ernst war damals ein 11jähriger Junge, schwarz und hübsch, und oft noch schauderte sie bei der Erinnerung, wie boshaft er sie zu necken und zu quälen verstand. Dennoch hatte sie ihn lieb, und den ersten wirklichen Kummer, dessen sie sich entsinnen konnte, empfand sie an jenem regnerischen Tage, als Ernst in die weit entlegene Pension fortging.

Oberst Raymond — so hieß Gabrielens Pflegevater — wurde reich; die Leute sagten, er müsse während seiner Abwesenheit eine glückliche Speculation gemacht haben, denn seit seiner Rückkehr hatte erfolgreiches Gelingen jedes seiner Unternehmen gekrönt und als er sechs Monate nach Ernst's Abreise nach dem Staate Kentucky ging und Redstone Hall, ein damals ziemlich herabgekommenes Besitzthum kaufte, wunderte sich Frau Burt, die Haushälterin, woher er all das Geld nähme, er, der so arm gewesen war. Sie siedelten nach Kentucky über, als Gabriele sechs Jahre zählte, und jetzt nach zehnjähriger Verbesserung gab es in der ganzen Gegend kein schöneres Gut als Redstone Hall mit seinen terrassenförmigen Gärten, den kiesbestreuten Wegen, den sammetgleichen Rasen, den großen altehrwürdigen Bäumen, den üppig rankenden Weinreben und blühenden Gesträuchen und dem reizenden Park im Hintergrunde. Dies war Gabrielens Heimath; hier hatte sie ihr ziemlich einsames Leben zugebracht, denn nur wenn Ernst bei ihnen war, sahen sie einige Gesellschaft, und Alles, was sie von der Welt wußte, hatte sie in Büchern gelesen, oder von der Negerin Dinah gehört, die ihre junge Herrin oft mit Erzählungen von den Festen ihrer früheren Herrschaften unterhielt, bei denen sie so unumgänglich nothwendig gewesen. Wenn Gabriele dann die lebhaften Schilderungen von Atlaskleidern, Diamanten und Federn hörte, stieg manchmal in ihr der Wunsch auf, reich zu sein und nach der Mode leben zu können. Allerdings kaufte ihr der Pflegevater immer mehr als sie brauchte, aber es war nicht ihr Eigenthum, und ohne zu wissen, warum, fühlte sie sich eine Untergebene, besonders wenn Ernst von der Universität heimkam, mit seinem zierlich gedrehten Schnurrbart und den eleganten Kleidern, die stets einen duftigen Wohlgeruch um ihn her verbreiteten. Ernst benahm sich zwar stets höflich und liebevoll gegen Gabriele, aber sie fühlte, daß eine Kluft zwischen ihnen sei. Er war hübsch, sie häßlich, — er reich, sie arm — er gebildet, und sie — ach, arme Gabriele, Bildung hatte sie wenig genossen; sie hatte viel gelesen, aber nie ernstere Studien gemacht. Freilich hatte sie genug Erzieherinnen gehabt, gewöhnlich aber lockte sie dieselben in den Wald oder an den Fluß hinab, und während sich diese nach Belieben beschäftigten, las sie in dem großen Buche der Natur, das so wundervoll vor ihr aufgeschlagen lag. So war sie noch immer ein Kind geblieben, und vor ihrem vierzehnten Jahre ereignete sich nichts, das die reichen und schönen Eigenschaften, die in ihr schlummerten, hätte entwickeln können.

Nach dem Tode eines entfernten Verwandten blieb ein unglückliches blindes Mädchen der Obhut des Oberst Raymond überlassen; sie kam sofort Redstone Hall und wurde Gabrielens Pflegling, und bald liebte sie nichts in der Welt so sehr, als die arme blinde Alice. Und diese Liebe ward ihr zurückgegeben, denn für das sechsjährige Kind war Gabriele das Ideal von allem Schönen, Guten, Edlen. Ernst dagegen war ihr eine

ich in diesem Augenblicke. Sie haben den Abschluß der Convention vom 15. März verzögert, um Thiers zu stürzen, und ich muß nun die Verantwortung für diesen politischen Fehler tragen. Sie haben mich bei dem Kaiser verklagt. Sie haben Beziehungen zum Hofe, welche mich schon früher verhindert haben, Sie hieher zu berufen." Die Schrift stellt den Grafen Arnim lediglich als ein Opfer der Rancune des Reichskanzlers dar und kommt zu folgendem Endergebniß: „Graf Arnim hat sich während seiner 30jährigen Dienstzeit durch gewissenhafte und geschickte Amtsführung die Anerkennung des Monarchen, der Regierung, des Landes und, bevor seine Verdienste öffentlich gerühmt wurden, sogar die des Reichskanzlers erwoben. Wie sich aus der vorstehenden Darstellung ergibt, hat er Anspruch auf die intellectuelle Urheberschaft mancher politischen Maßregel, welcher der Herr Reichskanzler großen Ruhm verdankt. Von vielen wurde er als Nachfolger des Reichskanzlers bezeichnet. Mancher Erblasser haßt seinen Erben, zumal wenn er Ungeduld in ihm argwöhnt. Von dem Augenblick an, wo der Reichskanzler in dem Grafen Arnim einen Erben vermuthen konnte, haßte er ihn. Von dem Augenblick an, wo er ihn für einen ungeduldigen Erben hielt, trat die Versuchung an ihn heran, die Erben zu beschädigen, zu vernichten und bei Seite zu schaffen. Die Vernichtung von Schriftstücken ist straffällig, die Vernichtung eines Menschen straffrei."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 5. Nov. Man schreibt der „Frkf. Ztg." von hier: Selbst die begeistertsten Anhänger der Drei-Kaiser-Allianz und die eifrigsten Vertheidiger der Freundschaft mit Rußland haben das Vertrauen zu der Ehrlichkeit der Petersburger Regierung verloren. Es darf heute als völlig ausgemacht gelten, daß das hiesige Cabinet durch die Note des russischen „Regierungs-Anzeigers" ebenso überrascht worden ist, wie durch die jüngsten Schritte des Generals Ignatiew bei dem Großvezier. Dieses einseitige Vorgehen Rußlands fällt um so schwerer in's Gewicht, als gerade durch die Initiative Oesterreichs Verhandlungen über die Art, wie und wodurch die Pforte die versprochenen Reformen zu garantiren habe, eingeleitet worden sind. Man ist deshalb vollständig berechtigt, in den jüngsten Schachzügen Rußlands den Versuch zu erblicken, sein Prestige im Orient auf Kosten seiner Alliirten und besonders Oesterreichs aufzufrischen. Mehrere Blätter verschiedener Parteischattirung geben denn auch der Ansicht Ausdruck, daß es Rußland bei seinem einseitigen Vorgehen darauf ankomme, seinen Verbündeten den Vorwand zur Forderung einer Garantieleistung von Seiten der Pforte zu nehmen. — Das Abgeordnetenhaus beräth auch heute wieder über das Gendarmerie-Gesetz. Beim Beginne der Sitzung wure eine Petition der Hochschutzzöllner eingereicht, welche um die Kündigung aller Handelsverträge und einseitige Aufstellung eines Zolltarifs ersuchen. Die Vertrauensmänner der drei verfassungstreuen Clubs haben sich dahin geeignet, die Regierung auf dem Interpellationswege zur Darlegung ihres Standpunkts in der Zollfrage zu veranlassen. — Der hiesige türkische Botschafter, Raschid Pascha, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel ernannt worden.

Frankreich.

△ **Paris**, 3. Nov. Beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung ist es interessant, etwas über die Haltung der verschiedenen Parteien in der Versammlung zu erfahren. Diese Haltung ergibt sich von selbst, wenn wir die Stellung der Parteien zu den wichtigsten Fragen, welche die Nationalversammlung beschäftigen werden, wissen, die Stellung nämlich zu der Frage, ob Listenskrutinium oder Arrondissements-Wahlen und zu der innern Politik Buffet's, über welche man eine Interpellation einzubringen gedenkt. Für das Listenskrutinium tritt mit aller Entschiedenheit ein die äusterste Linke (republikanische Union), ebenso die gemäßigte Linke, dagegen vertheidigen mit dem Ministerium das Arrondissementsskrutinium die Mitglieder des linken Centrums; das rechte Centrum ist sich in seiner großen Mehrheit noch nicht klar über die zu beobachtende Haltung, der conservative Theil desselben aber neigt sich dem Arrondissementssystem zu. Von den verschiedenen Rechten wird die gemäßigte Partei in der Wahlfrage mit der Regierung gehen, dagegen scheint sich die äußerste Rechte der Wahl enthalten oder ihren Mitgliedern die Wahl freilassen zu wollen. — Die Bonapartisten endlich werden wahrscheinlich nach ihrer alten Taktik verfahren, d. h. sich für keine der beiden Parteien entscheiden und sich zuletzt auf Seite der stärkeren schlagen. — So stehts in Betreff der Wahlfrage, in Bezug auf die Buffet'sche Politik zu stellende Interpellation ist das Durcheinander noch größer. Die äußerste Linke ist principiell nicht gegen dieselbe, wünscht sie aber hinausgeschoben bis nach der Wahlfrage, die gemäßigte Linke und das linke Centrum dagegen wollen diese Interpellation sofort auf die Tagesordnung gesetzt wissen. Das rechte Centrum ist auch in dieser Frage noch zu keinem bestimmten Entschluß gekommen, nur der conservative Theil derselben wird wie in der Wahlfrage, so auch hier auf Seiten des Ministeriums stehen, also gegen die Interpellation stimmen: dasselbe gilt von der äußersten Rechten, umgekehrt wird die gemäßigte Rechte Stellung gegen das Ministerium nehmen. Die Bonapartisten werden auch in dieser Frage ihr Schaukelsystem versuchen. Es ist also ein buntes Chaos, was sich uns bietet und es wäre Verwegenheit, schon jetzt sagen zu wollen, wie der Kampf ausfallen wird; in Regierungskreisen ist man allerdings voll Vertrauen auf den Sieg, ob mit Recht wird sich zeigen.

— 7. Nov. Heute um 12 Uhr fanden in allen französischen Kirchen die von der Verfassung vorgeschriebenen Gebete, um den Segen des Himmels für die Arbeiten der Nationalversammlung zu erflehen, mit großer Feierlichkeit staat. Der Vorstand der National-Versammlung, viele Deputirte, Marschall Mac-Mahon, Buffet und einige andere Minister wohnten dem Gottesdienste in der Versailler Schloßkapelle bei; die übrige officielle Welt stellte sich in der Notre-Dame-Kirche zu Paris ein; Deputationen der Offiziercorps aller Truppen der Erhauptstadt hatten sich auf Befehl zum Gottesdienst in Notre-Dame eingefunden.

Spanien.

* Auf dem Kriegsschauplatz herrscht, wie die „Germ." glaubt, die Stille vor dem Sturm. Die „Liberalen" benutzen dieselbe zu einigen kleinen Preßgaunereien, welche ihnen gegenüber den Vertheidigern des Glaubens und des Rechtes in Spanien so geläufig geworden sind. An der französischen Grenze sollen die königlichen Truppen einen Adjutanten des Generals Mendiri festgenommen und „ohne ihm den Zuspruch eines Priesters zu gestatten", erschossen haben. Wenn wir es für möglich halten, daß einen königlichen Officier das Loos des Verräthers getroffen, so haben wir anderseits kein Wort zu verlieren über die eben so gemeine als heuchlerische Lüge in Bezug auf die Entziehung des geistlichen Beistandes. In Anbetracht der Erklärung des in Frankreich internirten Generals Mendiri „als Carlist leben und sterben zu wollen", erscheint es übrigens sehr zweifelhaft, daß sich in seinem Stabe ein Unwürdiger befunden haben sollte. — Der Telegraph läßt wieder „eine große Anzahl" von Carlisten in Catalonien „um Amnestie" bitten und von den dortigen Regierungstruppen, den sechszig Bataillonen der „Epoca", zwei Brigaden nach Norden abrücken. — Der amerikanische Gesandte, Caleb Cushing, hat der Madrider Regierung wegen der permanenten Kriegsgerichte auf Cuba und deren Wirksamkeit amerikanischen Staatsbürgern gegenüber eine neue Note überreicht. — Das Gerücht von einer beabsichtigten Verschiebung der Corteswahlen wird in Madrider Regierungsreisen als unbegründet bezeichnet.

Portugal.

* **Lissabon**, 6. Nov. Nach hier vorliegenden amtlichen Meldungen über die angebliche Verletzung des portugiesischen Gebietes am Congoflusse durch die Engländer hat der englische Consul in Loanda, bevor die englische Expedition gegen die Piraten an der Congoküste sich in Bewegung setzte, die Erlaubniß des portugiesischen Gouverneurs dazu ausdrücklich nachgesucht, und das englische Geschwader hat, nach Ausführung der ihm aufgetragenen Mission, Congo verlassen, ohne durch irgend eine Handlung die Absicht darzuthun, daß den Rechten der portugiesischen Regierung auf die Besitzungen am Congoflusse zu nahe getreten werden solle.

Großbritannien.

* **London**, 6. Nov. Der Regierung ist ein Telegramm zugegangen, welches genauere Nachrichten über die Ermordung des britischen diplomatischen Agenten Birch enthält. Hiernach wäre derselbe in Passir Sala zwischen Rhota und Durian am Perakflusse während des Badens meuchlings ermordet worden. Ebenso ist auch sein Dolmetscher Brint getödtet und sind 4 Personen von seiner Begleitung verwundet worden. Eine Abtheilung Truppen und Polizisten sind von Singapore nach Perak zur Bestrafung der Thäter abgesendet. Der Gouverneur von Malakka hat sich zur Untersuchung des Mordes nach dem Perakflusse begeben. — Wie aus Shanghai gemeldet wird, hatte der britische Gesandte, Wade, am 5. d. die Stadt noch nicht verlassen.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 3. Nov. Officiell wird gemeldet: „Einige hiesige Botschafter erhielten von den in Mostar befindlichen Consuln Berichte, denen zufolge die muselmannische Bevölkerung, nach Anderen türkische Soldaten einige mit Erlaubniß ihrer Regierung in ihre Heimat zurückgekehrte Flüchtlinge massacrirt haben sollen. Da der Pforte keine Meldung über einen derartigen Vorfall vorlag, so hat sie die betreffenden Local-Autoritäten zur Einleitung einer strengen Enquête und schleunigen Berichterstattung, sowie eventuell zur rücksichtslosen Bestrafung der Schuldigen aufgefordert. Die officiellen Berichte der bosnischen Localbehörden haben jedoch herausgestellt, daß jene angeblichen Gemetzel vollständig unwahr und erfunden sind."

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Nov. Arnim erklärte seine Bereitschaft zum Haftantritte, wenn seine Gesundheit es gestatte. Laut Attesten leide er jetzt an der Rose und sei transportunfähig.

Madrid, 7. Nov. Eine heute abgehaltene Versammlung der konstitutionellen Sagastiner war sehr zahlreich besucht. Sagasta sprach sich für König Alfonso und für die im Geiste der Septemberrevolution zu verbessernde Verfassung von 1869 aus. Die Versammlung beschloß, an den Wahlen nicht theilzunehmen, wenn diese nicht frei sein sollten.

* **London**, 8. Nov. Eine Wiener Depesche der hiesigen „Times" meldet als authentisch, daß Ignatiews Audienz keine Besorgniß errege. Die russische Truppenbewegung bezwecke bloß Garnisonsveränderungen [?]. Mit Ignatiews Sprache seien Berlin und Wien einverstanden. Die Khedive verlangt officiell zwei englische Financiers zur Ordnung der Finanzen Aegyptens.

* **Petersburg**, 7. Nov. Die meisten russischen Journale reproduciren die Artikel der Presse des Auslandes über die Erklärung des „Regierungs-Anzeigers" betreffs der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel und besprechen dieselben beifällig. — Die durch die Zahlungseinstellung der Moskauer Commerz- und Leihbank hervorgerufene Beunruhigung schwindet immer mehr. Nach einer Moskauer Depesche wäre sogar Hoffnung vorhanden, daß die Gläubiger der Bank volle Befriedigung finden.

* **Penang**, 6. Nov. Nachrichten aus Penang melden, daß die Malaien die englische Residenz belagern. Der Leichnam Birch's ist noch nicht gefunden worden. In Perak sind Truppen aus Penang angelangt. Die Malaien treffen Vorbereitungen zu energischem Widerstand. Sultan Imail versammelt ansehnliche Streitkräfte, um die Engländer aus Malacca zu vertreiben.

* Besuch des Schul-Gottesdienstes in katholischen Volksschulen.

Die bereits in unserer letzten Sonntagsnummer angekündigte Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem wir aus den in Folge unserer Circular Verfügung vom 29. Nov. 1873 (I. V. A. 3030) erstatteten Berichten entnommen haben, daß in Bezug auf die Abhaltung und den Besuch des Schulgottesdienstes für die Jugend der katholischen Volksschulen unseres Regierungsbezirks ein sehr verschiedenes Verfahren obwaltet, und nachdem wir für die anderweite Regelung der Theilnahme der katholischen Jugend am Schulgottesdienst die Entscheidung des Herrn Ministers nachgesucht und erhalten haben, verordnen wir darüber was folgt:

1. Wo bisher die Abhaltung eines Gottesdienstes für die Schüler und Schülerinnen der katholischen Volksschulen vor Beginn des vormittäglichen Unterrichts — der sog. Schulmesse üblich war, da ist dieselbe auch fernerhin statthaft, jedoch nur an höchstens zwei Wochentagen. — (Dieser Gottesdienst darf die Dauer einer halben Stunde nicht überschreiten und dem rechtzeitigen Beginn des Schulunterrichtes nicht hinderlich sein.)

2. Ueber die entweder ein für alle Male, oder vor Beginn jedes Schulsemesters festzusetzenden Tage der Woche, an welchen Schulgottesdienst stattfinden soll, sowie über die Zeit für Beginn und Schluß desselben hat sich der Schulvorstand mit dem zuständigen Pfarrer zu verständigen.

Ist eine Vereinbarung darüber nicht zu erreichen, so tritt das unten sub 8 vorgeschriebene Verfahren ein.

Die Bestimmung der Ferienordnung vom 20. Mai 1873, nach welcher durch die Theilnahme der Jugend am Gottesdienste oder anderen kirchlichen Verrichtungen die festgesetzte Schulordnung keine Störung erleiden darf, ist bei der Ausführung der vorstehenden Bestimmung zu beachten.

3. Zum Besuch des auf Grund der Vereinbarung zwischen Schulvorstand und Pfarrer festgesetzten Schulgottesdienstes sind nur die Lehrer beziehungsweise Lehrerinnen der Oberstufe und diejenigen Kinder beider Geschlechter aus derselben Stufe, welche nicht weiter als fünfzehn Minuten von der betreffenden Kirche wohnen, verpflichtet.

Als Oberstufe im Sinne dieser Verfügung sind zu behandeln:

a. in einklassigen Schulen: die Oberabtheilung,

b. in zwei- und dreiklassigen Schulen: die Oberklasse,

c. in vier- und mehrklassigen Schulen: die beiden obersten Klassen.

4. Die Beaufsichtigung der hiernach zum Besuche des Schulgottesdienstes nicht verpflichteten Jugend während ihrer bei Abwesenheit des Lehrers resp. Lehrerin stattfindenden Versammlung zum Unterricht ist für einklassige Schulen nach den Verhältnissen des Orts vom Localschulinspector — eventuell nach Einholung der Bestimmung des Kreisschulinspectors — zu regeln. — Für gewöhnlich wird dieselbe einem vom Besuch des Schulgottesdienstes zu diesem Zwecke zu dispensirenden, besonders gesitteten und zuverlässigen älteren Kinde aus der Oberstufe übertragen werden müssen, welches dem vom Gottesdienst mit den übrigen Kindern der Oberabtheilung zurückkehrenden Lehrer über die Erfüllung seines Auftrages Rechenschaft zu geben haben wird. Dabei wird ein Wechsel in der Person der diesen Auftrag erfüllenden Kinder nach wöchentlichem oder monatlichem Turnus nothwendig sein.

In zwei- und mehrklassigen Schulen liegt diese Beaufsichtigung dem nach Nr. 3 nicht zum Besuch des Schulgottesdienstes verpflichteten Lehrerpersonal auch bezüglich derjenigen Kinder der Oberstufe ob, welche zum Besuch des gedachten Gottesdienstes nicht verpflichtet oder von demselben nach Nr. 5 dispensirt sind.

Die Verpflichtung zu dieser Beaufsichtigung beginnt, nach unserer Circular-Verfügung vom 2. April 1868 (I. V. Nr. 933), eine Viertelstunde vor Beginn der planmäßigen Schulzeit. Etwa nöthige nähere Bestimmungen darüber sind vom Local-Schulinspector nach Einholung der Weisung des Kreis-Schulinspectors zu treffen.

Art Schreckbild. Er ist so eingebildet und hochmüthig, sagte sie oftmals, und wenn er zu Hause weilt, ist Gabriele nicht wie sonst. Für diese aber waren Ernst's Besuche eine Quelle der Freude. Es war ihr Seligkeit, die hübsche Gestalt zu bewundern, seiner Rede zu lauschen, seinem leisesten Wunsch zuvorzukommen und so zu befriedigen, daß er kaum wußte, woher die Aufmerksamkeit kam, und wenn er sie dann anlächelte und sie ein liebes gutes Mädchen nannte, dann fühlte sie überreich sich belohnt für Alles, was sie gethan. Während der Krankheit ihres Pflegevaters dachte sie manchmal an die Zukunft .... wenn eine hübsche junge Dame als Herrin in Redstone Hall einziehen würde, aber das Thema war ihr unangenehm, und sie schlug sich solche Gedanken meist bald aus dem Sinne. Nach ihrer Meinung gab es wenige, die würdig wären, Ernst's Frau zu werden, sie selbst gewiß nicht, und als sein Vater davon sprach, schien es ihr fast unmöglich. Gleichwohl ließ der Gedanke sie nicht schlafen. „O, ich könnte ihn so innig lieben," sagte sie sich, „wenn er es nur gestattete, und wie würde ich stolz auf ihn sein!"

Als sie aber dann wiederum sich der Worte erinnerte, die er einst zu seinem Freunde gesprochen, bedeckte sie traurig das das Gesicht mit den Händen und flüsterte: „O daß ich doch weniger häßlich wäre." Andere aber fanden sie nicht so häßlich. Jedermann schien sie zu lieben, und wenn sie wirklich so abschreckend aussähe, so würde dem wohl nicht so sein! Alice, deren umnachtete Augen das Licht das Tages nicht sehen konnten, die sie durch das Gefühl beurtheilte, erklärte sie für schön, während die alte Dinah behauptete, die Zeit würde sie veredeln gleich dem Weine, so daß sie einst die schönste Frau in Kentucky sein würde.

Noch nie hatte Gabriele ihrer äußeren Erscheinung so viel Gedanken gewidmet, nun aber erfaßte sie das ängstliche Verlangen zu wissen, was ihrer äußeren Erscheinung eigentlich fehle, sie erhob sich, zündete die Lampe an und trat an den Spiegel, um genau das Gesicht zu betrachten, welches Raymond für häßlich erklärte. Die Züge waren ziemlich regelmäßig, aber das Gesicht erschien sehr bleich und schmal, zudem standen die Wangenknochen zu stark hervor. Sie beachtete bei ihrer Prüfung allerdings nicht, daß ihre Gesichtsfarbe von ungewöhnlicher Weiße war und ihre Augen ein tiefes Blau zeigten — so fest haftete der Blick an den Sommersprossen, welche die Nase an einen Theil des Gesichts bedeckten.

Fortsetzung folgt.

5. In wie weit Dispensationen einzelner Kinder vom Besuch des Schulgottesdienstes zulässig sind, darüber hat der Kreis-Schulinspector nach Anhörung des Local-Inspectors zu befinden. Dem Ersteren steht es auch zu, auf Antrag des Schulvorstandes die Aussetzung des Besuchs des Schulgottesdienstes seitens der hiernach dazu Verpflichteten bis auf die Dauer von vier vollen Wochen zu genehmigen; er hat jedoch gleichzeitig mit der Ertheilung der Genehmigung den zuständigen Pfarrer hiervon zu benachrichtigen.

Soll der Besuch des Schulgottesdienstes seitens der dazu Verpflichteten auf länger als vier volle Wochen ausgesetzt werden, so bedarf es unserer vorgängigen auf vorschriftsmäßigem Wege einzuholenden Genehmigung.

Für die Zeit der Ferien (Ferienordnung vom 20. Mai 1873) ruht die Verpflichtung zum Besuch des Schulgottesdienstes.

6. An Sonn- und Feiertagen findet kein Schulgottesdienst statt, da an diesem Tage das Kind der Familie angehört, welche für die religiöse Gewöhnung desselben Sorge zu tragen hat.

7. In denjenigen Schulen, resp. Schulklassen, für welche und an denjenigen Tagen der Woche, an welchen kein Schulgottesdienst stattfindet, ist der Vormittags-Unterricht, wie bisher, immer mit Gebet zu eröffnen.

8. An kirchlichen Andachten und Aufzügen innerhalb der vorschriftsmäßigen Schulzeit Theil zu nehmen, ist dem Lehrpersonal, sowie der Schuljugend in der Regel nicht gestattet. — Sind bei Einzelnen begründete Ursachen zur Theilnahme vorhanden, so müssen sie dazu die Genehmigung des Local-schul-Inspectors einholen und ist jeder einzelne Fall dieser Art im Schultagebuch zu vermerken.

Außer der vorschriftsmäßigen Schulzeit sind selbstredend einzelne Lehrer und Schulkinder unbehindert, an gottesdienstlichen Uebungen, Processionen oder sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten sich zu betheiligen, nur darf seitens der Schulorgane keine Verpflichtung dazu stattfinden.

Das Lehrpersonal bleibt indeß selbstredend dienstlich dafür verantwortlich, daß an demonstrativen Aufzügen keine Betheiligung der Schuljugend stattfindet.

9. An dem Feste der ersten Communion der Kinder, sowie an allen nationalen Gedenktagen werden Lehrende und Lernende an dem Gemeindegottesdienste, soweit ein solcher stattfindet, Theil zu nehmen haben.

10. Die bei der Ausführung der gegenwärtigen Circular-Verfügung an einzelnen Orten noch vorhandene einstweilige Verbindung kirchlicher Nebenämter mit Schulämtern zulässigen Rücksichtnahmen ergeben sich aus unserer Circular-Verfügung vom 9. Februar 1875 (I. V. A. 1208), auf welche dieserhalb Bezug genommen, gleichzeitig aber auf die Circular-Verfügung vom 30, Oktober 1874 (I. V. 8207) und die darin auf Grund der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 8. November 1835 angeordnete baldige Lösung derartiger Stellen-Verbindungen wiederholt hingewiesen wird.

Jedem der katholischen Kreisschul-Inspectoren sind drei, jeder Stadtschulinspection ist ein Exemplar dieser Verfügung zu übergeben.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern: v. Juncker."

Stadttheater.

Düsseldorf, 8. November.

Hell, in intensivstem Glanze strahlte gestern „der Stern unserer Oper", Frau B. Scherbarth-Flies, am südlichen Abendhimmel spanischer Romantik, den von ferne das Morgenroth deutscher Musik wie ein goldener Reif umsäumte. Hell glänzte der Stern, als die unübertroffenen Melodien des Mozart'schen „Don Juan" wie Wogen lebendigen Wassers heranquollen und sein Bild tausendfältig wieder spielten, gleich blitzenden Diamanten, zum Frommen beider; denn wie der Stern seinen Glanz tausendfach sich mehren sieht in den blitzenden Wogen, so erhalten diese erst Licht von ihm, der die in ihrem Tiefen verborgenen Schätze heraufzieht und sie mit seinem reichsten Lichtglanz umkleidet.

Doch wir müssen als gewissenhafter Referent nüchtern in der Werktagssprache reden, so sehr auch die Oper sowohl wie die Aufführung zu poetischem Aufschwunge verleiten mag. Für die Auffassung der Donna Anna durch die nachdichtende Phantasie von Frau Scherbarth-Flies haben wir nur die eine Bezeichnung: großartig, und zwar nicht nur im Hinblick auf die einheitlichen Gedanken des Gesammtentwurfs, sondern auch mit Bezug auf die aus diesem Gedanken hervorgehenden und sich enge ihm anschmiegenden feinsten Details der Characterzeichnung. Wir erinnern nur an die eine Scene, als Don Juan, bis jetzt von Donna Anna unerkannt, sich mit dem Versprechen, ihr den Mörder ihres Vaters suchen zu helfen, höflich, galant, mit einem langen, tiefen Blicke in ihre Augen von ihr verabschiedet, bei ihr gerade durch diesen Blick die Erkenntniß zu dämmern beginnt und nächsten Moment auch zur Gewißheit wird, daß eben dieser der gesuchte Mörder ist. Die Mimik der Gesichter ganz allein drückt diese Stufenfolge von Empfindungen in einer Weise aus, die jede Unklarheit ausschließt und wir nicht anstehen, als die Lösung einer der schwierigsten Aufgaben der Schauspielkunst überhaupt zu bezeichnen. Daß auch die gesangliche Bravour durch Frau Scherbarth-Flies die würdigste Vertretung fand, ist eigentlich überflüssig noch besonders erwähnt zu werden; nur können wir nicht umhin, die von feinem Geschmacke zeugende Vermeidung jeder schnörkelhaften und colorirenden Zuthat, die z. B. in den italienischen Arienranken der „Norma" ganz am Platze ist, hervorzuheben und nachträglich unserer Freude über das pietätvolle Eingehen auf die von Mozart gewollte einfachernste Vortragsweise Ausdruck zu geben.

Die vom Componisten zu einer tragischen Größe erhobene Donna Elvira zeigte sich bei Fräulein Heidelberger als ein Wagniß, das sie nicht bestand. Die junge Künstlerin ist einer dramatischen Aufgabe dieses Umfanges noch nicht gewachsen. Gestern wußte sie ersichtlich nicht, was mit der Elvira anzufangen sei. Diese Unsicherheit theilte sich ihrem Gesange mit; der Ausdruck war matt, nichtssagend; selbst die Aussprache zischend und nachlässig. Die sonst stets zu Tage tretende Lernbegierde und eifrige Strebsamkeit von Frl. Heidelberger hätte wenigstens diese Elementarfehler vermeiden lassen müssen. — Frl. von Schwanbach sang und spielte die Zerline mit Verständniß und sichtlichem Bemühen, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, wobei nun freilich die Spuren ihrer noch nicht ganz überwundenen Krankheit ihr häufig störend in den Weg traten. — Herrn Thelen's Darstellung des Don Juan ist uns noch von seiner früheren Wirksamkeit an unserer Bühne her erinnerlich. Gesang und Spiel erscheinen zwar seitdem künstlerisch noch feiner ausgearbeitet; indeß scheint Herr Thelen mehr den Wüstling als den Cavalier im Auge zu haben, ein Mißgriff, der bei dieser Rolle fast zur Regel der Baritonisten geworden und einen mustergültigen Don Juan zur größten Seltenheit macht. — Herr Braun war mit seinem guten Gesang und seiner fehlerhaften Aussprache, mit seinem leblosen Auftreten eben kein Don Octavio, sondern blieb stets der hölzerne Herr Braun, wo doch durch das Zusammenspiel mit einer Donna Anna von so erwärmenden dramatischer Leidenschaft eine Bildsäule hätte zum Leben erwachen müssen. Den Leporello gab Herr v. Reden mit tadelloser Meisterschaft; Herrn Ganzemüllers Comthur war eine vollendete Leistung; und auch Masetto ging auf im Geiste seiner Rolle, obgleich seine Stimme für einen jugendlichen Liebhaber nicht mehr frisch genug klang und seine ganze Erscheinung dazu angethan war, Zerlinchens Flatterhaftigkeit in etwa zu entschuldigen.

Kunst-Notiz.

*** In der Permanenten Kunstausstellung des Herrn Eduard Schulte ist augenblicklich das soeben vollendete große Gemälde von Professor Wilhelm Camphausen, den Einzug des Kaisers Wilhelm in Berlin 1871 darstellend, ausgestellt. Der Künstler hat dieses Bild im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers gemalt und den Moment zur Darstellung gewählt, wie der Kaiser, am Brandenburger Thor von den Ehrenjungfrauen begrüßt, aus der Hand der Sprecherin derselben einen Lorbeerkranz nimmt. Neben ihm halten die Feldmarschälle, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, sowie Prinz Albrecht. Sein Gefolge, bestehend aus den königlichen Prinzen, sowie den Fürsten und Prinzen Deutschlands, gruppirt sich um ihn. Die Gruppe zur Rechten bilden Bismarck, Roon und Moltke, sowie die Führer der großen Corps, Kronprinz von Sachsen, Werder, Steinmetz, von der Tann, Göben, Kameke, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Manteuffel. Im Mittelgrunde sieht man u. A. noch den greisen Feldmarschall Wrangel. Der berühmte Meister hat die schwere Aufgabe, so viele Figuren, die meist bunte Uniformen tragen, in einem Bilde von großen Dimensionen künstlerisch zu gruppiren und lebensvoll darzustellen, auf's Beste gelöst. Wenige Künstler vermögen z. B. das Portrait des Kaisers so lebensvoll und charakteristisch aufzufassen und wiederzugeben, wie Camphausen. Glücklich hat der Künstler es auch vermieden, die Gruppen der Zuschauer monoton erscheinen zu lassen, er hat dieselben höchst lebendig und mit künstlerischem Geschick zu componiren verstanden. Manchem Theilnehmer an dem feierlichen Einzug wird das großartige Bild eine lebhafte Erinnerung daran wachrufen und demjenigen, der nicht Zuschauer sein konnte, ein lebenswahres und getreues Bild des festlichen Augenblickes geben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 9. Nov.

*** In Nr. 293 dieses Blattes wurde ein Artikel des hiesigen „Anz." bekämpft, in dem sich die monströse Behauptung findet, der Hexenglaube habe an den geistlichen Orden, vorzüglich unter den Jesuiten, eine kräftige Stütze und eifrige Verfechter gefunden. Bis jetzt hat der „Anz." sich noch nicht bewogen gefunden, auf die ihm von uns gemachten Vorwürfe der Geschichtsfälschung zu antworten. Dem Blatte kam dann nachher Herr Zuccalmaglio in seinem Vortrag an geschichtlicher Objectivität ziemlich nahe, ohne es ganz zu erreichen, doch mit der Phrase: um gerecht zu sein, müsse man dem Jesuiten F. v. Spee einige Verdienste zuschreiben, glaubte auch er sich über das Wirken desselben hinwegsetzen zu können. Wir freuen uns daher, zur Beleuchtung dieser „altkatholischen" Geschichtsbaumeisterei ein neuestes, durchaus unverdächtiges Zeugniß aus „liberaler" Feder hersetzen zu können. Die „N. fr. Pr." schreibt in Nr. 4023 vom 6. d. M. wie folgt: „Zur Steuer der Wahrheit bekennen Schriftsteller beider Confessionen, daß die Jesuiten, die eifrigen Schürer der Autodafés für Ketzer und Juden [?!], gegen Hexen und Zauberer eine große Nachsicht entwickten; waren es doch Jesuiten, die in der finsterste Zeit dem Wahne entgegentraten: Tanner, der Kampfgenosse des Heidelberger Professors Hermann Wittekind, endlich Friedrich Spee, dessen reizende Lieder „Trutznachtigall" nicht minderes Aufsehen in Deutschland machten, als sein Buch „Cautio criminalis seu de processu contra sagas" (Rinteln, 1635). Selbst der große Thomasius, der offen erklärte, an den Teufel zu glauben, wenn er auch dessen Hörner und Schweif, sowie die Möglichkeit teuflicher Unzucht mit Menschen in Abrede stellte, steht im Kampfe gegen die Hexenprozesse und ihren Vertheidiger, den Criminalisten Carpzow, an Freisinnigkeit der Anschauung und echter Humanität den beiden Jesuiten Tanner und Spee weit nach. Den Jesuiten lag eben wenig an verschrobenen Bauernköpfen und nervösen, mannstollen Weibern; sie suchten ihre, Opfer [!] in anderen, in höheren Sphären." Also zwei Jesuiten, lieber „Anzeiger", bekämpften den Hexenwahn, und Fr. von Spee schrieb nicht bloß eine unbedeutende Broschüre, Herr Justizrath Zuccalmaglio, sondern „ein Buch, das großes Aufsehen in Deutschland erregte" — aber wie paßt auch so was in einen Vortrag vor den gebildeten „Altkatholiken"?

(*) In Osterath wurden gestern einem Stationsvorsteher beide Beine und ein Arm von einer Rangirmaschine abgefahren.

(*) Zwei Jungen geriethen gestern Nachmittag auf der Flingerstraße in Streit. Der eine streute seinem Gegner von dem Vorrath Schnupftabak, den er bei sich führte, in die Augen. Die fürchterlichsten Schmerzen, die bis heute noch andauern, waren die Folge dieses Muthwillens. Ueberhaupt offenbaren die Düsseldorfer Gassenjungen eine Roheit und Frechheit, die ihres Gleichen suchen dürfte.

Düsseldorf, 9. November, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,42 M. Wind: SO. Luftwärme: + 3. Barometer: 27—7.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 8. Nov. Der Schneidergeselle Karl E. von hier, schon zwegen Diebstahls bestraft, legte sich in Benrath den Namen Krämer bei und arbeitete einige Zeit fleißig und treu beim Meister Th. Bauer. Am 7. packte er drei Hosen seines Meisters ein, nahm zur Vervollständigung ein Paar Stiefel, ein Cigarren-Etui, eine Spitze, einen Shwal und machte sich heimlich durch nach Düsseldorf. Hier brachte er seinen neuen Meister um ein Stück Futter und vier Rokkragen, worauf er der Polizei in die Hände fiel. Er war auch des Diebstahls zu Benrath geständig und behauptete, die Sachen an den Schuster und Althändler Hermann E. auf der Andreasstraße verkauft zu haben, und zwar für 4 Thlr. Mit dem Sp. sei er im Arresthause bekannt geworden, der 6 Monate Gefängniß wegen Hehlerei abgesessen habe. Auch habe er dem Sp. gesagt, die Sachen seien gestohlen. Sp. stellte dieses in Abrede und behauptet, für die Sachen 8 Thlr. gezahlt zu haben. Da sich nun auch Sp. der Besserung befleißigt hat, so wurde er von der Beschuldigung der Hehlerei freigesprochen, der diebische Schneider E. jedoch zu 6 M. Gefängniß verurtheilt. — Am 10. August feierte der Junggesellen-Schützenverein zu Osterath sein Schützenfest. Dem Maurer Gerhard Sch. wurde der Eintritt zum Balle, der bei Wirth J. Merten gehalten wurde, verweigert, weil er die Beiträge nicht gezahlt hatte. Die Polonaise verwandelte sich in Folge dessen allmählich eine Prügelei, der Saal wurde geräumt und Feierabend gemacht. Nachher fiel es dem Sch. noch ein, dem Wirth Merten eine Fensterscheibe zu zertrümmern und auch einen Polizisten mit Steinen zu werfen. Das Gericht verurtheilte ihn deßhalb zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängniß. — Der Schulamts-Präparand Karl G., 16 Jahre alt, hatte das Kind des Arbeiters Anton K. in der Schule zu Lintorf „vorschriftsmäßig" gestraft, worüber er von dem Vater zu Rede gestellt wurde, wobei dieser den Schulamtspräparanden beleidigte. K. wurde zu 10 Mark event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Dienstmagd Katharina Sch., welche im Juli und August ihrer Herrschaft 90 Mark gestohlen hatte, wurde in contumaciam zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Schlusse dieses Jahres scheiden aus dem Collegium des hiesigen Königlichen Gewerbegerichts aus

a. die Mitglieder:
Kupferdruckereibesitzer W. Schwan, Tabak- u. Cigarrenfabrikant Eduard Schönwasser, Bäckermeister Johann Busch.

b. die Stellvertreter:
Maurermeister Friedrich August Fischer, Metzgermeister Caspar Schneiders.

Sodann ist an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Peter Oediger eine Ersatzwahl für das Jahr 1876 erforderlich.

Für die hierdurch vorzunehmende Ergänzungswahl liegen die nach § 11 des Allerhöchsten Regulativs vom 15. November 1844 aufgestellten Verzeichnisse der Stimmberechtigten am 8. 9. und 10. November c. auf dem Rathhause, Stube Nro. 3, zur Einsicht offen.

Nach § 7 des bezogenen Regulativs sind bei dieser Wahl stimmberechtigt:

Alle im Bezirke des hiesigen Gewerbegerichts wohnhafte Fabrikherren; ferner alle in demselben ihr Gewerbe betreibende Handwerker, welche mindestens 18 Mark Gewerbesteuer jährlich entrichten, sowie alle in dem Sprengel des Gerichts beschäftigte Werkmeister, welche das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und sechs Jahre hintereinander als Werkmeister im Dienste gewesen sind.

Ausgeschlossen sind jedoch diejenigen, welche

1. fallirt oder
2. durch ein Strafurtheil der in den §§ 33 und 34 des Strafgesetzbuches bezeichneten bürgerlichen Rechte verlustig erklärt sind, so lange sie nicht rehabilitirt worden, oder im Falle die Aberkennung der Rechte auf einen bestimmten Zeitraum sich beschränkt, dieser noch nicht abgelaufen ist.

Der Wahltermin ist auf

Freitag den 19. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhaussaale (Markt Nr. 2) anberaumt und werden die Wahlberechtigten zu demselben hiermit eingeladen.

Düsseldorf, den 31. Oct. 1875.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete
Wenders.

Am Mittwoch den 10. Nov. 1875 Morgens 10 Uhr
sollen auf dem Markte zu Düsseldorf am Burgplatz
eine Parthie neuer Herren-, Damen und Kinder Stiefel sowie eine Nähmaschine
gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Ein Ladenlokal
nebst Wohnung zu jedem Geschäft geeignet zu vermiethen.
Schadowstraße 88.

Erste Etage,
mit 5 oder 7 Theilen zu vermiethen.
Elberfelderstr. 2.

Zimmer
zu vermiethen auf der 1. und 2. Etage, bei
Polz, Friedrichstr. 6.

Erste Etage,
Louisenstraße 31, billig zu verm.
Näheres bei
Polz, Friedrichstr. 6.

1 Wohnung von 3 und 1 von 4 Zimmer sind sofort zu beziehen
Thalstraße 21.



Extra frischen Schellfisch,
Kabliau, geräucher. Speck, empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Schadowstraße vis-à-vis der Bleichstraße.

Zwei Wohnungen
jede 3 geräumige Zimmer und ein großer trockener Raum mit Einfahrt zu vermiethen Kasernenstraße Nr. 35.

Billig zu vermiethen
je 2, 3 und 5 Zimmer resp. Erdgeschoß und Etagen in Flingerbroich, nahe Station Grafenberg. Näh. Düsseldorf, Cavalleriestr. 12.

2. Etage, 2 Zimmer nebst Speicherzimmer an stille Familie bis 1. Dezember Burgplatz 23½ zu vermiethen. Näheres 1. Et. 868

2 Zimmer an stille Leute zu vermiethen Wehrhahn 40 Hinterh.

4 Zimmer nebst Küche u. Mansarde mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Nordstr. 34

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen. Hohestraße 18. Laden rechts. 807

Ein möblirtes Speicherzimmer zu vermiethen. Klosterstr. 53.

Zwei Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Neubrückstr. 12.

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Klosterstraße 31, 1. Et.

Ordentliche Leute können an einem guten Mittagstisch theilnehmen.
Bolkerstraße 32, 1. St.



Unserm lustigen und fidelen Offizier der Reserve-Comp. St. Seb. Schützen-Verein Derendorf

Th. Hennen, sowie Th. Jansen,

ein dreifach donnerndes Lebehoch! zu ihrem heutigen Namenstage.
Mehrere Freunde der Comp.





Unserm lieben Schwager
Theodor Burchartz





zu seinem heutigen Namensfeste ein donnerndes, bis zur Kaiserswertherstraße schallendes
Lebe- Hoch!!
Gewidmet von seinen Schwägern
A. W. H. D.



Meinem lieben Vater
Theodor Hasselberg
ein donnerndes, bis nach Urdenbach schallendes
Lebe- Hoch!
zu seinem heutigen Namensfeste.
Gewidmet von seiner Tochter.

Fortsetzung
der
Wein-Versteigerung

Mittwoch, den 10. November, Morgens 9 Uhr anfangend lasse ich in der Restauration Germer am Carlsplatz meine in Gebinden auch Muscat, Sherry, Bordeaux in Flaschen, sowie ächten Champagner, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Fr. van den Bergh.

Termin-Kalender

1. Oeffentliche Verkäufe.

Dinstag 9. 1 Nachm. zu Grimmlinghausen b. Wittgens: Immobilar, Korbweiden. 9. 2 Nachm. zu Gerresheim b. Spieker: Mobilar.
Mittwoch 10. 2 Nachm. zu Uedesheim b. Mankum: Holz.
Donnerstag 11. 1 Nachm. zu Hilden b. Gressard: Holz.
Montag 15. 10 Vorm. zu Unterbach b. Bläser: Mobilar.

Bezugnehmend der Anfrage in Nr. 297 d. Bl. betreff der Abrechnung machen wir auf § 4 und § 14 des Statuts aufmerksam. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitz eines Statutenbuches sind, machen wir wiederholt aufmerksam, das selbige beim Schriftführer Hrn. Jos. Bock Volmerswerthstraße hier in Empfang genommen werden können.

Der Vorstand
des St. Seb.-Schützenvereins
Bilk.

Bestes Hammelfleisch
à Pfd. 4½ Sgr. empfiehlt
H. Samuel, Louisenstr. 12.

Gerresheim.



Mein Lager in Wein, Bier, Spirituosen Cigarren und
Delikateßwaaren
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Heute fr.  **Schellfisch,**
à Pfd. 4 Sgr. Morgen frische Seetongen.

Carl Beck.

Von heute an
Bestes
Hammelfleisch
per Pfd. 4 Sgr
Ochsenfleisch
ohne Unterschied der Stücke per Pfd. 6 Sgr. **Friedr. Laurenssen,**
892 Volkerstr. 15.



Fr. Cabliau, Laberdan und Stockfisch empfehlen **Friedr. Störring & Cie.,**
29 Kasernenstr. 29.

Hammelfleisch
per Pfd. 4 Sgr., Hammelkeulen per Pfd. 5 Sgr. Mache besonders aufmerksam nur prima Qualität.
Theodor Hüls,
Capuzinergasse Nr. 3.

Zum morgigen **Martinsfeste** empfehle
Prima Buchweizen
und Weizen-Vorschuß à Pfd. 18 Rpfg. **W. Kremer,** Flingerstraße 51. 893

Volkerstraße 20.
nahe am Gemüsemarkt.
Kaffewirthschaft,
Chocolade,
verbunden mit
Feinbäckerei,
gute Bedienung, billige Preise
A. Winzen,
Volkerstraße Nr. 20.



Im
Abschlachten
von Schweinen empfiehlt sich bestens in und um Kaiserswerth
Heinrich Weiers.

Große englische Dogge zu verkaufen Ratingerstraße 37. 865

---

5 bis 600 Thlr. zum Ausleihen bereit.
Näh. in der Exp. 870

Ein Bronce-Gascandelaber billig zu kaufen
Klosterstraße 53.

Zu verkaufen:
Grabenstraße Haus mit 2 schönen Läden Näh. in der Exped. 852

---

2 schöne Einmach-Fässer, 1 Anker, 1 Ohm, 2 Strohsäke, Stühle, Kochtöpfe zu verkaufen.
Bilk Martinstraße Nr. 93. 1. Et.

Militar- und Civil-Rockarbeiter gesucht. Volkerstr. 23.
Becker.

---

20 Volkerstr. 20
Volkmar Wessoly,
Pelz-Handlung.
Lager selbst gefertigter Pelzsachen Reparaturen und Veränderungen werden schnell und billig besorgt.
20 Volkerstr. 20,
nahe am Gemüsemarkt, im Hause des Herrn A. Winzen.

Filz- & Cylinderhüte
Th. Ostwald,
39 Volkerstraße 39,
früher Hundsrückenstraße 40.
Empfiehlt sein reich assortirtes Lager in allen Sorten Hüte. Hohe Filzhüte von 1 Thlr. 15 Sgr. an. Große Auswahl in Jagd-, Reise-, Tuch- und Seidenmützen. 882

Die Pelzwaaren-Handlung
von
Th. Ostwald,
39 Volkerstraße 39,
früher Hundsrückenstraße 40.
empfiehlt große Auswahl in allen Sorten Pelzwaaren zu billigen Preisen. Feinste Bisam-Garnituren von 5 Thlr. 20 Sgr. an. Umänderungen werden schnell und billig besorgt.

Franz Beegmann,
Kupferschmied und Pumpenmacher,
14 Alexanderstraße 14,
empfiehlt sich in der Anlage von Gas- und Wasserleitung, Dampfheizungen, Badeeinrichtungen, Kochgeschirren, sowie sämmtlich in dieses Fach einschlagende Artikel unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. 880

1875er Saazer Hopfen.
Den Herren Bierbrauern die Anzeige, daß ich Lager in obigen Hopfen im hiesigen Zoll-Amte halte und zu dem billigsten Tagespreise abgebe.
Cöln und Nürnberg, im Nov. 1875.
Jean Balthazar.
Alleiniger Vertreter für Düsseldorf und Umgegend
W. Daldrup,
Düsseldorf, Alexanderstraße 36.

Niederlage
von böhmischen dopp. gereinigten
Bettfedern
zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983
Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Gänzlicher
!!! Ausverkauf !!!
Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufen wir unsere reichhaltigen Vorräthe in
Seidenbändern, Tüllen, Spitzen, Blumen
etc.
mit 25% Rabatt,
(Parthien noch billiger) jedoch nur gegen Baar aus.
Fischer & Cie.,
Neustrasse 33.

Fr. Laux & Cie.,
Colonial- & Materialwaarenhandlung
Hohestrasse Nr. 6,
empfehlen zur gefl. Abnahme:

Zucker,	Ia Raffinade	Pfd. 5 Sgr. 4 Pf.
„	„ im Hut	Pfd. 4 Sgr. 9 Pf.
„	Würfel Ia	Pfd. 5 Sgr. 8 Pf.
„	IIa	Pfd. 5 Sgr.
„	Stampf-	Pfd. 5 Sgr.
Caffe,	reinschmeckend	Pfd. 16½ bis 17½ Sgr.
Pflaumen,	Catharina,	Pfd. 3 Sgr.
Oelseife,	Ia Kronseife	Pfd. 2 Sgr.
Silberseife,	Ia	Pfd. 2 Sgr. 6 Pfg.
Bleichseife,	Ia	„ 5 „
	IIa	„ 3 „ 8 „
Kernseife,	Ia	„ 4 „ 6 „ bei 5 Pfd. 4 Sgr.
Rüböl, Liter		7 Sgr. — Pf.
Gerein. Oel,		7 „ 4 „
Petroleum,		2 „ 2 „
bei 5 Liter		2 „ — „

Sammt & Filzhüte
für Damen und Kinder empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.
Jos. Friederich,
Hohestraße 9.

5,500 Thlr.
auf gute ländliche erste Hypothek gegen 3fache Sicherheit gesucht.
Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes. 913

Tuche, Buxkins, Ratinés
en gros & en détail, empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen
Gustav Schmachtenberg,
62 Elisabethstr. 8, nahe der Post.



Mehrere durchaus solid gebaute Häuser mit allen Bequemlichkeiten, in gesunder Lage der Stadt zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Cavalleriestraße Nr. 4. 15

Treppenpfosten
empfiehlt: **Wilh. Fischer,**
110 Poststraße 4.

Auf dem Wege von Eller nach Unterbach ein schwarzer Pudelhund, mit weißen Füßen, verzierte Halskette mit Schloß und Ring zugelaufen. Eigenthümer kann denselben bei Franz Meier in Unterbach abholen.

Abhanden
gekommen, vielleicht unrichtig verschickt, ein Packet in Strohpapier, enthaltend Stoff zu einem schwarzen und braunen Kleide. Wiederbring. eine gute Belohnung in der Exp. d. Bl. 891

„Confidentia".
Mittwoch, den 10. Novbr., Abends 7 Uhr:
Musikalisch-theatralische
Abend-Unterhaltung
im Rittersaale der städt. Tonhalle.

Programm:

1. Jägerlust. Männerchor von Astholz.
2. Solostücke für Pianoforte, vorgetragen von Herrn Carl Steinhauer.
   a. Preludio (a la harpe) aus den Etudes poesies von E. Haberbier.
   b. Adagio aus der Sonate pathetique von Beethoven.
   c. Walzer (E-moll) von Chopin.
3. Box und Cox, Posse in 1 Akt.
4. Volkslieder für Männerchor.
   a. Ach Elslein von Kuntz.
   b. Ach du klar blauer Himmel von Silcher.
5. Ständchen von Schubert, bearbeitet für Piano von Liszt, vorgetragen von Herrn Carl Steinhauer.
6. Die Drillinge. Komisches Terzett von Richard Genée.
7. Eine Mordgeschichte, oder: Raucht es vielleicht bei Ihnen? Schwank in einem Akt.

Der Reinertrag wird zu wohlthätigen Zwecken verwandt.

NB. Der Concertflügel ist aus der Klems'schen Hofpianofortefabrik.

Karten à 1 Mark sind nur bei den Mitgliedern sowie bei Herrn C. Becker, Exped. des Düsseldorfer Volksbl., Bilkerstrasse 24, zu haben.

Der Vorstand.

Meinen geehrten Kunden empfehle meinen großen Vorrath in schwarzen, wollenen und seidenen Guipure-Spitzen zu den bekannt billigen Preisen und gebe bei größeren Abnahmen (von 5 Ellen und mehr) 10 pCt. Rabatt, Näherinnen und Wiederverkäufern 15 pCt. Rabatt. Schwarze wollene Spitze, die Elle von 2 Sgr. an und höher, seidene Guipure-Spitze, die Elle von 3½ Sgr. an und höher.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager Hausmacher- und Herrenhuter Leinen in 6/4, 10/4 und 12/4 Breite, aufmerksam, welches ich zu En gros-Preisen abgebe. Eine große Parthie Corsets gebe weil ich den Artickel nicht mehr führen will zu und unter Einkaufspreisen ab.

J. K. Biedermann, Carlsplatz Nr. 3.

MODES.
Wir suchen auf sofort eine tücht.
„erste Arbeiterin"
gegen hohes Salair.
Geschw. Bernheim.
Hoflieferanten.

Zwei mit guten Zeugnissen vers. Mädchen (kath.), für Küche und bei Kindern gegen guten Lohn gesucht. Näheres Cavalleriestr. 4. (Antritt 3 Wochen.)

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
Bergerstraße 17

Modes.
Für hier wird eine zweite Arbeiterin gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 811

Schöne rothe und weiße berliner
Kartoffeln,
prima Qualität empfiehlt
Anton Schwanenberg,
in Bilk,
Volmerswerthertstr. 43.

Eben angekommen!
Schöne dicke
frische Eier,
per 100 Stück 2 Thlr. 8 Sgr.
per 1000 „ 22 „ 10 „
J. B. Gabel,
gegenüber dem alten Kaffeehaus.



Vivat
Theodor!


Dem immer muntern u. fidelen, sich dabei sehr oft auf die Hinterbeenens stellenden
Theodor Albänmer,

ein nach der Oststraße am Billard schall.

in der verlängerten Klosterstraße wiederhallendes Lebehoch!
R. K. H. R. F. W.

Ein braves, properes Dienstmädchen gesucht. Näheres Klosterstraße Nr. 52. 874

Eine Frau sucht eine Aufwartstelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 867

Ein junges anständiges Mädchen sucht Stelle als **Volontärin** in ein. Modengesch. Wo s. die Exp.



Unserem Meister
Theodor Boddem
ein dreifach donnerndes, über die Ellerstraße schallendes, in der Fabrik wiederhallendes
Lebe- Hoch!!
zu seinem heutigen Namensfeste von den Gesellen
J. P. W. F. W. M.



Ein donnerndes hallendes, nach Oberbilk schallendes
Lebe hoch!
unserm lieben Meister
Theodor Söhngen,
Zu seinem heutigen Namensfest' Wünschen wir ihm das Allerbest'.
Gewidmet von seinen Gesellen und dem Lehrling.

Unserm verehrten Präsidenten
Theodor Feldhoff
zu seinem heutigen Namensfeste
die innigsten und herzlichsten
Glückwünsche
vom Eller Kriegerverein.

Stadttheater in Düsseldorf
Dienstag den 9. November. 59. Abon.-Vorst. Gastspiel des Herrn Götte vom Stadttheater zu Riga. **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe von Ferdinand Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. Vasco de Gama — Herr Götte. **Mittel Preise.** Hundert-Karten haben für das Gastspiel des Herrn Götte Gültigkeit.
Mittwoch den 10. November. 60. Abon.-Vorstell. Zur Feier von Schillers Geburtstag. **Kabale und Liebe. Kleine Preise**

Thalia-Theater in Düsseldorf
Dienstag den 9. November 1875. **Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabunden.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Raeder. Musik von Lang. In der 2. und 4. Abtheilung: **Ballet.**
Mittwoch den 10. November 1875: Mit Ausschluß der Dutzend- und Tageskarten. **Letztes Gastspiel** des Kaiserlich-Russischen Hof-Schauspielers Herrn **Ludwig von Ernest. Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. **Der Zigeuner.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Aloys Berla. Musik von K. Conradi. **Ballet.**

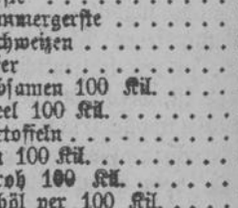
Dem immer lustig. und fidelen
Theodor Seel

Flehe, die herzlichsten
Glückwünsche
zu seinem heutigen Namensfeste.
Leb' noch lange und zufrieden,
Fühl des Glück geliebt zu sein.
Lieb' u. Freundschaft gibt hinieden
Alles Erdenglück allein.
Von seinem Freunde **J. K.**

Nach Großenbaum.
Unserm Freunde und Collegen
Theodor Bensberg
die herzlichsten
Glückwünsche
zu seinem heutigen Namenstage.
So viel Dorn der Rosenstock,
So viel Haar der Ziegenbock
So viel Flöh der Pudelhund
So viel Jahre bleib gesund.
Lef Sef.
H. H. Th K.



Vivat Theodor
Unserm lustigen Präsidenten und Vice-Präsidenten ein dreif. donnernd.
Lebehoch!!!
zum heutigen Namensfeste. Gewidmet vom Vorstande des **Vierenfelder Kriegervereins.**



St. Seb.-Schützenver.
2. Gren.-Comp.
Unserm Adjutanten
Theodor Hüls
sowie den Mitgliedern
Th. Hoeß
und
Th. Broch
die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namensfest.
Gewidmet von sämmtlichen **Kameraden.**

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

9. Novbr.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 60
2. „	20 10
„	— —
Roggen 1. „	17 50
2. „	16 50
Gerste	— —
Sommergerste	17 50
Buchweizen	18 —
Hafer	18 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	6 60
Rüböl per 100 Kil.	70 50
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. 20 Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. —	
Zufuhr 190 Sack.	